

## **Grenzen setzen ... aber rechtzeitig!**

### **Gedanken zur Diskussion um Jugendgewalt und Jugendstrafrecht**

Nachdem die öffentliche Diskussion um die Verschärfung des Jugendstrafrechts, wie des Strafrechts überhaupt, eskaliert ist bis zur Forderung, auch Kinder in Gefängnisse zu stecken, bahnt sich zaghafte die Einsicht den Weg, dass es sinnvoller sein könnte, mit den Korrekturen am Verhalten von Kindern und Jugendlichen nicht erst in der Pubertät, sondern schon früher zu beginnen.

Manche Fehlentwicklung, die sich im Jugendalter als Gewalttat äußert, hat in einer Phase ihren Anfang genommen, in der die Kinder noch lenkbar gewesen wären und Einsichten hätten erwerben können.

**Beispiel:** Der kleine Steppke schlägt in Übermut oder Trotz auf seine Eltern ein, und die Anwesenden lachen und finden dieses Verhalten amüsant. Später, wenn der Kleine zum Halbwüchsigen geworden ist, ist das nicht mehr Spiel und lustig, sondern kann ernsthafte Schlägerei werden.

Auch aus den Schulen und im Verhalten der Schüler untereinander kennen wir ähnliche Situationen. Was als harmlose Rangelerei und kindliches Kräfteressen begonnen hat, kann zur Schlägerei ausarten, wenn die Einsicht wegfällt, was noch erlaubt ist und was nicht.

In der Erziehung wird heutzutage viel zu wenig darauf geachtet, Kindern – und zwar schon kleinen Kindern – klar zu machen, wo Grenzen sind im Umgang mit anderen, die nicht überschritten werden dürfen.

Macht man Eltern auf ungebührliches Verhalten ihres Kindes in der Schule aufmerksam, muss man sich als Lehrer/in oft sagen lassen, was sich da abspielt, das seien doch Kleinigkeiten, Kindereien, die toleriert werden sollten. Großzügigkeit wird gefordert, die in der Regel in Laissez-faire besteht und später im Wegsehen, wenn etwas passiert.

Im Vorfeld von Jugendgewalt und Fehlverhalten von Jugendlichen spielt sich heute eine Diskussion ab, die genau in diese Linie passt, und die späteres Verhalten lenken und zivilisieren könnte: Es geht um die Diskussion der Wiedereinführung der Kopfnoten in den Zeugnissen: Sozialverhalten, Arbeitsverhalten, Pünktlichkeit, Ordnung. Früher haben die Eltern diese Beurteilungen und Noten noch ernst genommen und haben in ihren Erziehungsmaßnahmen mitgeholfen, ihrem Nachwuchs ordentliches, zivilisiertes Verhalten beizubringen und anzugewöhnen. Mancher Lehrherr hat den Lehrling mit guten Kopfnoten eher eingestellt, auch wenn die Leistungsnoten in den Fächern etwas schwächer ausfielen. Die Kopfnoten fielen mit als erste Änderungen den 68ern zum Opfer. Es sei diskriminierend festzustellen, ein Schüler habe schlechtes Benehmen, sei sozial unerzogen und an keine Ordnung gewöhnt.

Aber Eltern, die ihre Kinder zu einem ordentlichen Verhalten erziehen wollten, hatten in den „Kopfnoten“ meist Erziehungshelfer, die u.U. größeres Gewicht hatten als das elterliche Wort.

Auch die Lehrer hatten in den Kopfnoten „Helfer“ in ihren Erziehungsmaßnahmen, denn man wollte sein mangelhaftes Sozialverhalten oder fehlende Arbeitsleistungen nicht auch noch schriftlich bestätigt bekommen.

Das Bemühen von Eltern, Lehrern und Schülern um ein zivilisiertes Verhalten wurde von den 68ern als Diskriminierung, als Pressure, als Unterdrückung usw. verteufelt. Fehlverhalten, Aggressionen und Unordnung wurden nicht bekämpft, sondern unter dem Stichwort persönliche Freiheit glorifiziert. Dieser Trend setzte sich nicht nur im Elternhaus, sondern auch in den Schulen immer weiter fort, und bis heute ist er nicht zum Stillstand gekommen. Viele Lehrer wissen ein Lied davon zu singen, welche Mühe sie aufwenden müssen, die Schüler erst einmal zur Ruhe kommen zu lassen, um mit der Arbeit zu beginnen.

Es sind viele Kleinigkeiten, die dazu beitragen, das Zusammenleben zu ordnen, zu erleichtern und menschlich zu machen, aber sie werden nicht mehr umgesetzt.

Die Kopfnoten könnten dazu beitragen, auch in die Schulen wieder etwas Ordnung zu bringen. Sie wären ein Anfang eines gewaltfreien Zusammenlebens, das sich über die Schule hinaus fortsetzen kann. Es könnten kleine Maßstäbe werden für einen menschlichen Umgang, der Rücksicht auf den Nächsten nimmt, sei er nun Lehrer, Mitschüler, Vater, Mutter oder Geschwister.

*Nelly Friedrich*